

Generalleutnant Markus Laubenthal über die „Streitkräfte von morgen“

„14 Tage für Deutschland im Jahr!“ appelliert der stellvertretende Generalinspekteur der Bundeswehr an die Arbeitgeber von Reservisten



Markus Laubenthal referierte auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik und des Bundessprachenamts im Olgasaal. (Foto: Josef Schneider)

Von Josef Schneider

Ellwangen

„Die Bundeswehr in der Zeitwende – auf dem Weg zu den Streitkräften von morgen“ – unter diesem Titel hat der Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Markus Laubenthal, am Donnerstagabend im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne referiert. Eingeladen hatten die Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Sektion Ostwürttemberg, und das Bundessprachenamt – Sprachenzentrum Süd. Der einstündige Vortrag war ohne Diskussion geplant.

Zehn Mann der Bürgergarde standen am Eingang zum Olgasaal Spalier. Der Sektionsleiter der Gesellschaft für Sicherheitspolitik und Organisator der Veranstaltung, Gerhard Ziegelbauer, stellte den Werdegang von Generalleutnant Laubenthal vor. Laubenthal, der über 41 Dienstjahre hinter sich hat, sprach nach 2018 und 2022 zum dritten Mal im Olgasaal. Im Superwahljahr 2024 brauche das Land nicht nur Vertrauen, sondern auch mehr Vernunft, sagte Ziegelbauer, die Vernünftigen müssten lauter werden. Wer rechtsradikale Parteien wähle, gefährde den Staat.

In den vergangenen zwei, drei Jahren sei eine Menge passiert, blickte Markus Laubenthal vor allem auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, der seit dem 24. Februar 2022 tobt. Dieser Krieg sei in großen Teilen an Brutalität nicht zu überbieten. Deutschland müsse die Ukraine so lange unterstützen, wie es notwendig sei. Die Durchhaltefähigkeit spiele eine ganz entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang sprach der Generalleutnant von einem sicherheits- und außenpolitischen Paradigmenwechsel („Weg vom Kontingentdenken!“) und auch mit Blick auf den am 7. Oktober ausgebrochenen Krieg zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen von internationalem Krisenmanagement. Die Welt um uns herum habe sich erheblich verändert, man müsse immer mit dem Worst Case rechnen. Viel stärker als vorher müsse man sich vor dem Hintergrund begrenzter Mittel auf den verfassungsrechtlichen, sicherheitspolitischen Kernauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung konzentrieren. Die Bundeswehr müsse sich entsprechend modernisieren.

758 deutsche Soldaten seien zurzeit in den internationalen Einsatzgebieten, berichtete Laubenthal, 16.700 halte man als Beitrag zur Nato-Feuerwehr vor. In der Bundeswehr dienten derzeit 180.000 Soldaten, informierte der General und trat zur Verstärkung für eine einsatzbereite Reserve ein, die organisiert, ausgestattet und eingeübt sein müsse. An die Arbeitgeber der Reservisten appellierte Laubenthal, diese für 14 Tage im Jahr zur Ausbildung und zur Übung an den Waffen freizustellen. Denn es brauche eine Regelmäßigkeit und eine Verlässlichkeit. „14 Tage sind nicht zu viel“, sprach Laubenthal von „14 Tage für Deutschland im Jahr“.

Deutschland sei auf dem Territorium der Nato für internationale Streitkräfte „Transitland in der Mitte“. So führen Amerikaner und Franzosen durch Deutschland. Man brauche Logistik. Der General ging auch auf die Einsatzbereitschaft einer deutschen Brigade in Litauen ein.

Laubenthal sprach von wachsendem Heimatschutz und Heimatschutzaufgaben zur Absicherung kritischer Infrastruktur sowie militärischer Liegenschaften und Transportrouten. Das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr sei notwendig und zielführend, so Laubenthal mit Blick auf Personal, Material und Ausrüstung und somit auf eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Bundeswehr und der Abschreckungsfähigkeit. Bis 2025 sollen alle Bundeswehrsoldaten mit modernster Kampfbekleidung ausgestattet sein. „Wir sind nicht unbedingt schnell in der Beschaffung, aber dafür gründlich“, sagte Laubenthal. Die Zustimmung der Bevölkerung zur Bundeswehr habe sich verbessert, freute er sich über das gestiegene Ansehen und einen „enormen Zulauf ungedienter Menschen“.

Die musikalische Gestaltung der Veranstaltung hatte das Kammerensemble des Heeresmusikkorps Ulm übernommen. Das Ensemble spielte zum Schluss die Europa- und die Deutschlandhymne.

